

Schlatter die Einheitlichkeit der Sakramentenlehre im Neuen Testament herausarbeitet. Der Sakramentsbegriff bahnt sich schon im NT an (S. 225); Taufe und Abendmahl sind neben den neutestamentlichen Schriften die einheitsstiftende Gabe von Jesus (S. 226).

Im systematischen Teil weist Rüegg auf Schlatters Beobachtung hin, dass die Bekenntnislosigkeit der modernen Kirchen auch eine Auflösung der Sakramentsordnung nach sich zog (S. 229). Andererseits steht Schlatter für eine theologische Position, die jede konfessionelle Engführung vermeiden will. Die Sakramente sind für ihn in Gottesdienst und Leben der Kirche sehr wichtig: „Wir können vom Sakrament nicht zu gläubig denken und reden“ (S. 230). Schlatter ist von der Heilswirksamkeit der Taufe überzeugt, er spricht sich für die Kindertaufe aus (252, 270). In der Abendmahlslehre plädiert er für den Gebrauch von Wein und das Abendmahl in den Häusern (S. 301f, 319f). Der Glaube wird durch das Sakrament nicht nur gestärkt, sondern er entsteht durchs Sakrament (S. 311). Die ganze Gnade wird durch die Sakramente vermittelt (S. 337). – Im 3. Teil der Dissertation fasst Rüegg seine Ergebnisse zusammen (S. 340–356).

Rüeggs Untersuchung ist solide gearbeitet und gut verständlich geschrieben. Eine gewisse schweizerische Einfärbung der Sprache lässt sich an manchen Stellen nicht verleugnen. Die Möglichkeiten, von Schlatters Position aus zu einer konfessionsübergreifenden Sicht der Sakramente zu kommen, werden im dritten Teil nur angedeutet. In diesem Zusammenhang hätte mehr zu Beichte und Buße und auch zu den Sakramentalien gesagt werden müssen. Dennoch ist Rüeggs Arbeit ein geeigneter Einstieg für die weitere Diskussion des Sakramentsthemas in evangelikalen Theologenkreisen.

Jochen Eber

---

Theodor Runyon: *Die neue Schöpfung. John Wesleys Theologie heute*, aus dem Amerikanischen von Manfred Marquardt, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, 268 S., € 56,90

---

In seiner nun auch in deutscher Übersetzung vorliegenden Untersuchung unternimmt es der inzwischen emeritierte Professor für Systematische Theologie an der *Candler School of Theology* der *Emory University* in Atlanta (Georgia), die theologische Programmatik des Begründers der methodistischen Erweckungsbewegung, des anglikanischen Pfarrers John Wesley (1703–1791), zu entfalten. Das integrierende Motiv seiner Darstellung ist dabei das Thema der Erneuerung der Schöpfung durch die Erneuerung des Menschen nach dem Ebenbild Gottes; Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass bei Wesley „das soziale Zeugnis nicht für sich allein steht, sondern in einer weiter gefassten Theologie verwurzelt und ge-

gründet ist, die mit der Soteriologie beginnt, aber das ‚große Heil‘, auch wenn es im Leben einzelner Menschen seinen Anfang nimmt, in einem kosmischen Horizont sieht und nicht weniger darunter versteht als eine neue Schöpfung, die alle Bereiche der menschlichen Existenz, die persönlichen, wie die sozialen, verändert“ (S. 8).

Damit ist der Aufriss des Buches bereits im Wesentlichen bezeichnet. In drei Kapiteln folgt der Verf. dem Weg der Erneuerung, den das Wirken der Gnade im Leben eines Menschen beschreibt. Ausgangspunkt dafür ist Wesleys dreidimensionale Sicht von der (natürlichen, politischen und moralischen) Ebenbildlichkeit des Menschen und seinem Verständnis vom Sündenfall. Ähnlich wie Thomas von Aquin sieht Wesley in Gottes Schöpfung ein dem menschlichen Einzelbewusstsein noch verborgenes „vorlaufendes“ Wirken der Gnade am Werk. Mit dem Wirken der vorlaufenden Gnade kann Wesley die volle personale, gleichwohl unverdienstliche Beteiligung des Menschen an der Rechtfertigung begründen, die, wie Runyon zu Recht hervorhebt, sich bei Wesley lediglich im didaktischen Interesse Darstellung, nicht jedoch sachlich von der Erfahrung der Wiedergeburt trennen lässt, der sie als – wenn auch fundamentales – Moment des Heils („salvation“) zugeordnet ist. Bezeichnet die Rechtfertigung, was Gott *für* uns tut, so die Wiedergeburt, was er *in* uns tut. Wenn Wesley die Erneuerung der Gottebenbildlichkeit des Menschen mit der Ostkirche als *Theosis* interpretiert, dann ist dies nicht als „Gott werden“ zu verstehen, „sondern als im Vollsinn Mensch werden, wie und wozu Gott den Menschen erschaffen hat: das Gott *reflektierende* Ebenbild, das Geschöpf, dessen geistliche Sinne fähig sind, am göttlichen Leben teilzunehmen, Gottes Partner zu sein und in Gemeinschaft (*koinonia*) mit Gott zu leben“ (S. 93). In diesem Zusammenhang wird auch das für die frühe methodistische Theologie zentrale Motiv der „christlichen Vollkommenheit“ entfaltet, zu dessen sachgemäßem Verstehen Runyons differenzierte Darstellung einen hilfreichen Zugang bietet.

In den nachfolgenden drei Kapiteln erläutert der Verf. die Grundzüge der frühen methodistischen Gemeinschaftsbildung mit den Klassen und Banden, wobei auch auf die Bedeutung der Gnadenmittel im weiteren und Sakramente im engeren Sinne eingegangen wird, die es erlaubt, im Methodismus auch eine sakramentale Erneuerungsbewegung zu sehen. Von besonderem Wert im Verhältnis zu anderen Darstellungen der Theologie Wesleys ist das fünfte Kapitel, in dem der Verf. den von ihm geprägten Begriff der „Orthopathie“ im Sinne der „rechten Erfahrung“ des Heils entfaltet. Im Unterschied zu subjektivistischen Tendenzen nach Wesley geht es hier strenggenommen nicht um „meine“ Erfahrung, sondern um Erfahrung des *anderen*, nämlich Gottes, „in dessen Leben ich durch die Gnade hineingenommen bin“ (S. 177). Der Grund christlicher Erfahrung ist damit Gott, an seiner Erfahrung darf der Mensch teilhaben; entbehrt die Erfahrung dieser Grundrelation, bleibt sie subjektiv verschlossen und verliert ihre transforma-

torische Kraft. Schließlich prüft der Verf. in einem letzten Kapitel die bleibende Fruchtbarkeit der Theologie Wesleys, indem er sie auf Fragestellungen bezieht, die im gegenwärtigen Problembewusstsein des christlichen Glaubens relevant sind. Thematisch gehören dazu die Menschenrechte, die Rechte der Armen sowie der Frauen, die menschliche Verantwortung für die Umwelt, das ökumenische Miteinander und die sich durch den religiösen Pluralismus stellenden Herausforderungen. Für jeden Bereich sieht Runyon im Denken Wesleys weiterführende, den gegenwärtigen Problemhorizont erhellende Linien.

Positiv hervorzuheben ist, dass der epistemologischen Seite der Verwirklichung des Heils, also ihrer Erfahrungsdimension, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. So wird Wesleys Modifikation des Empirismus von Locke deutlich, wenn Wesley von „geistlichen Sinnen“ spricht, die das Wirken der Gnade Gottes als geistlichen Eindruck aufzunehmen vermögen. Der Verf. expliziert auch die „sakramentale“ Struktur menschlicher Empfindungen: „Gefühle sind das Material, innerweltliche Mittel, die eine spirituelle Realität so vermitteln, dass das Geschöpf voll einbezogen wird – mit Leib, Seele und Geist“ (S. 73). Der vermeintliche Gegensatz von vermittelter und unvermittelter Einwirkung Gottes auf den Menschen wird hier aufgehoben in den Grundsatz, dass die Erneuerung wirkende Zuwendung Gottes zum Menschen in *direkter* Weise stets *vermittelt* ist durch die Wahrnehmungsstruktur des Menschen als eines geistleiblichen Wesens. Dass die recht verstandene Erfahrung jeden Subjektivismus transzendiert und letztlich sozialen Charakter hat, wird ausdrücklich herausgearbeitet.

Spannungen und Unebenheiten im Denken Wesleys werden nicht verschwiegen, sondern konstruktiv aufgenommen. So sieht Runyon Klärungsbedarf vor allem in Wesleys Interpretation der gänzlichen Heiligung bzw. christlichen Vollkommenheit, die Wesley sowohl relational als Erfahrung der Liebe Gottes wie auch substanzontologisch als Ausreißen des sündigen Wesens im Menschen beschreiben konnte. Während der Verf. im Anschluss an Makarios den prozessualen Charakter der Heiligung akzentuiert und Vollkommenheit („lediglich“) als Zielbestimmung in Geltung lassen möchte, bleibt die methodistische Theologie gefordert, hier ein Interpretationsmodell anzustreben, das den prozessualen mit dem punktualistischen Aspekt der Heiligung ebenso zu verbinden mag wie die beiden Aspekte der „Befreiung von Sünde“ und dem „Erfülltsein“ mit der Liebe Gottes.

Runyons Darstellung bietet einen kompetenten Zugang zur Theologie einer der einflussreichsten Persönlichkeiten der angelsächsischen Erweckungsbewegungen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dort, wo der Wesley-Kenner sie erwartet, nicht unbedingt dort, wo sie vom Titel her zu vermuten wäre. Denn tatsächlich wird der in Wesleys späteren Predigten immer stärker durchscheinende Postmillenniarismus mit seiner Erwartung einer machtvollen, die Erneuerung der ganzen Schöpfung inaugurierenden Geistausgießung nicht eigenständig themati-

siert. Dies ist insofern verständlich, als Wesleys Denken in dieser Richtung freilich auch spekulative Züge gewinnt. Dem Übersetzer Manfred Marquardt ist für die gediegene und fachkundige Übersetzung zu danken. Wer – über die immer noch wichtige Darstellung von Harald Lindström: *Wesley und die Heiligung* hinaus – eine verlässliche deutschsprachige Darstellung der Theologie Wesleys sucht, wird gerne zu diesem Werk greifen, zumal die systematische Darstellung hier mit der Berücksichtigung der für das Verständnis notwendigen historischen Einordnungen verbunden ist. Mein einziger, dafür um so nachdrücklicher Kritikpunkt richtet sich an den Verlag: Diesen Paperback-Band mit einem Ladenpreis von 56,90 € zu belegen, konterkariert das Anliegen dieses Buches, das ja nicht zuletzt auch in die Hände Studierender und Pastoren wesleyanischer Denominationen gehört, auf das heftigste und bleibt – gerade auch bei näherer Kenntnis der Entstehungsgeschichte der deutschen Ausgabe – völlig unverständlich. Es bleibt zu wünschen, dass dieses Buch gleichwohl eine interessierte Leserschaft findet und zu einer stärkeren theologischen Rezeption des wesleyanischen Zweiges evangelikaler Theologie anregt.

Christoph Raedel

---

Claus Schwambach: *Rechtfertigungsgeschehen und Befreiungsprozeß. Die Eschatologien von Martin Luther und Leonardo Boff im kritischen Gespräch*. Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, Bd. 101, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2004, 397 S., geb., € 64,-

---

Dieses Buch ist die gekürzte und verbesserte Fassung einer Erlanger Dissertation von 2001, die von den Professoren Reinhard Slenczka und Hermann Brandt betreut wurde. Der Autor ist Professor für Systematische Theologie an der Faculdade Luterana de Teologia da MEUC in Sao Bento do Sul, Brasilien. Für den Dienst in Lateinamerika war diese Doktorarbeit eine hervorragende Grundlegung, weil sie in die Zentren europäischer bzw. reformationsgeprägter wie lateinamerikanischer bzw. befreiungstheologisch geprägter Theologie hineinführt.

Schwambach stellt die Frage, ob die evangelisch-lutherische Kirche in Lateinamerika die weitgehend römisch-katholisch geprägte Befreiungstheologie mitvertreten kann, und geht der Frage erstmals anhand eschatologischer Problemstellungen nach.

Daher werden in den ersten beiden großen Teilen die Eschatologien Luthers und Boffs je für sich genommen dargestellt, in einem kürzeren dritten Teil wird das kritische Gespräch zwischen beiden eröffnet. Bei den dargestellten Theologien werden Reichtum und Fülle der Theologie anschaulich; bei beiden schöpft der Autor aus großer Quellenkenntnis. Leider bricht der dritte Teil nach eigener